

51,949.

Instruction
für
Aufgrabungen,

entworfen

im Auftrage der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft
für Geschichte und Alterthumskunde

der Ostsee-Provinzen Rußlands,

mit

Zugrundlegung

der

von der Aufgrabungs-Deputation des Vereins für
Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde

zu demselben Zwecke

entworfenen Instruction.

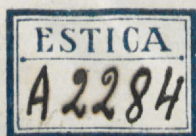
BIBLIOTH.
ACADEM.
DORPAT.

Gezeichnet von H. v. Brackel.

R i g a,

bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1840.



Inhalt

Grundriss

von

Dr. C. E. Napiersky,

Lehrer an der Universität zu Riga.

wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.

Riga, den 14. März 1840.

Dr. C. E. Napiersky,
Censor.

556

1840

A 2234 2st.

3603

139441842

Es hat einen langen Zeitraum gegeben, der Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende gedauert, und die verschiedensten Culturstufen umfaßt hat, und von dem uns entweder gar keine schriftlichen Denkmäler, oder doch nur fragmentarische, unbefriedigende zugekommen sind. Nichtsdestoweniger ist jener Zeitraum des Völklerlebens von höchster Wichtigkeit, denn in ihm sind die Keime der Entwicklung aller späteren Cultur enthalten, und diese aufzusuchen, vom höchsten Interesse. — Wo die Schrift schweigt, muß der Geschichtsforscher andern Gegenständen Rede und Antwort abzugewinnen suchen, und ist es ihm mit dem Forschen recht Ernst, so spricht Stein und Metall bald zu ihm mit vernehmlicher Stimme, und leitet ihn in ferne und immer fernere Jahrtausende zurück. — Zu den wichtigsten Denkmählern für jene ferne Culturzeit gehören die verschiedenartigen Gräber, die sich allüberall auffinden lassen, wo man ihnen mit einiger Sorgfalt nachforscht. — Wir stehen überall auf einem großen Friedhof vergangener Menschengeschlechter, dessen Schooß wichtige Aufschlüsse über die Vorzeit verbirgt. — Die alten Gräber können uns berichten, wer in uralter Zeit die Bewohner unserer Länder, mit welchen benachbarten oder

später weit entfernten Völkern sie verwandt oder identisch waren, und so wichtige Aufschlüsse zur Ausfüllung der Lücken geben, welche die Geschichten aller Nationen aufzuweisen haben. Um aber zu diesem wichtigen Resultate zu gelangen, müssen die Forschungen überall, wo es dergleichen Gräber giebt, in einem Sinn und nach den nämlichen Grundsätzen angestellt, und die Resultate zu gegenseitiger Benutzung mitgetheilt werden. — In unsern Ostsee-Provinzen kommen ebenfalls uralte heidnische Grabstätten, und zwar außerordentlich häufig vor, dergestalt, daß antiquarische Funde hier verhältnißmäßig mit sehr geringem Aufwande an Zeit, Arbeit und Kosten gemacht werden können. — Am bekanntesten sind bis jetzt die Hügelmassen unter Segewolde, Cremonen und Odsen in Livland, wiewohl noch lange nicht gehörig ausgebeutet. Aehnliche Grabstätten befinden sich unter Neu-Schwaneburg, Ramkau, Ascheraden und an vielen andern Orten. Sorgfältig und vorsichtig angestellte Nachgrabungen würden gewiß zu wichtigen Resultaten führen, besonders bei Zusammenhaltung mit derartigen Forschungen und Entdeckungen in den übrigen baltischen Küstenländern. — Es wäre dabei zu wünschen, daß die in solchen Gräbern aufgefundenen Gegenstände alle in die Museen der gelehrten Anstalten und Gesellschaften kommen, und nicht in Privatsammlungen zersplittert werden mögten. In größern Massen und systematisch geordnet, mit historischen Belegen über ihr Auffinden versehen, müssen dergleichen Alterthümer ein tüchti-

ges historisches Moment abgeben. Nur in großen Museen, wo solche Alterthümer zu bedeutenden Sammlungen anwuchsen, können sie bequem und mit gutem Erfolg benutzt werden, während in kleineren Privatsammlungen, zumal wenn die Sammler nicht selbst tüchtige Historiker und Alterthumsforscher sind, ihr endliches Loos die Kumpelkammer ist. — So wichtig aber auch dergleichen Alterthümer an und für sich, durch Stoff und Form, sind, das Wichtigste bei allen solchen Funden bleibt doch immer die Geschichte des Fundes und die gewissenhafteste Ortsbeschreibung. — Ohne genaue Relation hierüber, können aus solchen Alterthümern keine historisch-wichtigen Resultate gewonnen werden, und die aufgefundenen Schätze der Vorzeit sinken selbst zu bloßen Gegenständen müßiger Neugier hinab. — Grade in dieser Beziehung sind die Berichte über Aufgrabungen oder zufällige Funde, bei uns — mit einigen wenigen Ausnahmen — äußerst mangelhaft. Die Mecklenburgische Aufgrabungs-Deputation sagt in dieser Beziehung sehr wahr und beachtungswerth: „Nicht die aufgefundenen Dinge allein sind es, welche viel Licht über eine dunkle Zeit verbreiten: oft sind ausgegrabene Urnen zu nichts nütze, wenn man nicht weiß, von wannen sie kommen; wahrhafter Gewinn läßt sich dann erst hoffen, wenn alle möglichen Umstände einer Aufgrabung mit Gewisheit bekannt sind. Eine verständig geleitete Aufgrabung führt oft zu wichtigern Aufschlüssen, wenn auch Kost und Mühe nichts von den dem Todten

„mitgegebenen Geräthschaften verschont haben, als
 „ein glänzender Fund, ohne Nachricht von den Um-
 „ständen, wie er gemacht ward. Auch glaube man
 „nicht, ein oft wieder erscheinendes Stück des Alter-
 „thums sei ohne Werth, weil es schon bekannt sei,
 „oder irgend ein Stück sei zu unbedeutend für den
 „Alterthumsforscher: im Gegentheil können die er-
 „folgreichen Untersuchungen nach dem Stande der
 „Wissenschaften erst jetzt beginnen, und jeder be-
 „gründete Beitrag, sei er noch so klein, ist von
 „Werth.“ —

Der Verein für Mecklenburgische Geschichte und
 Alterthumskunde theilt die in Mecklenburg vorkom-
 menden vor-christlichen Gräber, nach ihrem Bau, in
 drei Klassen ein: Steinbauten, Regelgräber
 und Wendenkirchhöfe; und diese Einteilung ent-
 spricht der Natur der, in den baltischen Küstenlän-
 dern überhaupt vorkommenden, alten Gräber.

1.) **Steinbauten** oder **Hünengräber**, wie die
 von der gedachten historisch-antiquarischen Gesellschaft
 beschriebenen, sind zwar in unsern Ostsee-Provinzen
 bisher nicht aufgefunden worden, indessen darf ihr
 Dasein deshalb nicht bestimmt geleugnet werden, zu-
 mal in dem benachbarten Lithauen Gräber vorkom-
 men, die zwar in ihrem Bau von den germanischen
 Hünengräbern abweichen, aber in einem wesentlichen
 Merkmal mit denselben übereinstimmen, nemlich:
 daß sie Steinwaffen enthalten, die in den livländi-
 schen Gräbern seither nicht sind aufgefunden wor-

den. (Siehe: Sendungen der Furländischen Gesell-
 schaft für Literatur und Kunst, I. S. 45 folg.: Die
 Riesenberge und Hünengräber in Lithauen,
 von Jucewicz). Es giebt weite Strecken unserer
 Provinzen, zum Theil mit Wäldern bestanden, die
 in dieser Hinsicht noch gar nicht untersucht sind, und
 so lange, bei der verhältnißmäßig nur dünnen Be-
 völkerung, noch immer viel wüster, unangebauter
 Boden vorhanden sein wird, kann nicht mit Be-
 stimmtheit ausgesprochen werden, daß es hier derglei-
 chen Steinbauten durchaus nicht gäbe. — Be-
 nignstens ist es, nach dem Beispiele Lithauens zu schlie-
 ßen, nicht unmdglich, daß sich Steinwaffen noch fin-
 den werden. In Lithauen wurden aus heidnischen
 Gräbern Serpentin-Waffen gegraben. — Unter Se-
 gewolde ist zwar mit Kupfergeräthschaften und schnei-
 denden Werkzeugen aus Eisen, auch ein Schleiffstein
 aus Thonschiefer aufgefunden worden, allein er dürfte
 einer weit spätern Culturperiode angehören, als die
 Waffen aus Serpentin und Feuerstein, die in den
 sogenannten Steinbauten gefunden werden, wiewohl
 er als — so viel der Gesellschaft bekannt — einziger
 derartiger Fund bei uns, sehr wichtig und beach-
 tungswerth ist.

Weil nun aber das Nichtdasein solcher Stein-
 bauten und steinerne Waffen in unsern Ostsee-Pro-
 vinzen keinesweges unzweifelhaft erwiesen ist, so
 möge die Beschreibung solcher Steinbauten, wie sie
 von der Mecklenburgischen historisch-antiquarischen

Gesellschaft gegeben worden, hier eine Stelle finden, und zur Aufdeckung solcher Steinbauten in der nachfolgenden Instruction ebenfalls Anleitung gegeben werden.

Steinbauten, auch unter den Namen von Steinkisten, Steinkammern, Hünengräbern, Riesengräbern u. s. w. bekannt, sind in den Wänden von großen, platten, auf die hohe Kante gesetzten Feldsteinblöcken, in Form einer viereckigen Kammer errichtet, welche oben mit einer großen Steinplatte bedeckt ist. — Oft sind die Seitensteine versunken oder umgestürzt, und der gesenkte Deckstein giebt dann wohl zu der Annahme von Opferaltären, Gerichtsplätzen, oder dergleichen Veranlassung. Diese Gräber heißen in Mecklenburg Steinkisten. Eine besondere Art solcher Gräber sind die sogenannten Hünengräber: dieß sind lange, umgekehrt muldenförmige Erdhügel von 4 bis 8 Fuß Höhe und großer Länge, ringsum mit großen Steinpfeilern umstellt, in deren Ring an einem Ende eine Steinkiste in der Erde steht, überdeckt mit großen Steinplatten, häufig mit vier. — Diese beiden Arten von Steinbauten enthalten Gerippe oder Urnen, und Werkzeuge und Waffen von Stein, gewöhnlich von Feuerstein.

2.) **Regelgräber.** Dieser Gattung scheinen alle, oder doch die meisten alten heidnischen Gräber anzugehören, die in unsern Provinzen bisher sind aufgefunden und aufgedeckt, aber zum größten Theil

nur äußerst mangelhaft beschrieben worden. — Eben wegen dieser mangelhaften Beschreibung der äußern Gestalt und des innern Baues der Gräber, läßt sich gar nicht mit Gewißheit bestimmen, ob alle diese Gräber einer Culturperiode oder mehreren entstammen. — In dieser letztern Beziehung ist vor allen Dingen wichtig, alle aufgefundenen Knochenüberreste, und zumal vollständig oder auch nur fragmentarisch vorhandene Schädel sorgfältig aufzuheben; vor dem Einflusse der Feuchtigkeit, und zumal der Luft, zu schützen, da die Erfahrung lehrt, daß selbst scheinbar harte und wohlerhaltene Knochenüberreste schnell verwitterten, sobald sie aus der Erde gegraben, unvorsichtig dem Zutritt der Luft ausgesetzt blieben; und endlich zur Untersuchung an diese Gesellschaft einzusenden, weil eben dadurch die wichtigsten Momente zur Ermittlung des Volkes gewonnen werden können, dem diese Gräber und Alterthümer einst angehört haben. — Die Regelgräber sind alle auf den Urboden aufgeschüttet; diese haben eine kegelförmige, oft auch ovale Gestalt, haben keine Decksteine und keine Steinpfeiler in den Seitenwänden, jedoch zuweilen einen Kreis von kleinen Steinen am äußersten Fuß des Grabes, zum Schutz und zur Bezeichnung desselben. Sie sind verschiedener Art. Die bedeutendsten sind große Hügel von Erde, welche im Innern Gewölbe von kleinen Feldsteinen enthalten, unter welchen sich die Alterthümer befinden. Ihnen gleich an Form sind kleinere Regel, ganz von Feldsteinen aufgeführt, und nur mit einer dünnen Moos-

oder Erdbdecke bekleidet. Solche Grabkegel aus Feldsteinen, mit einer dünnen Moos- oder Erdbdecke, fand man (nach Hupel's Nord. Misc., III. S. 228 u. 229.) unter Rippoka im Dörptschen Kreise. In denselben scheinen nur Kupfergeräthschaften gefunden worden zu sein, wenigstens gedenkt Hupel keiner eisernen Waffen. — Andere sind kleinere Erdhügel, an einem Ende mit einer kleinen Riste von kleinen platten Feldsteinen, in welcher die Urnen stehen; andere sind Steinringe, mit einem niedrigen Erdhügel innerhalb desselben. — Hierher scheinen die Ascheraden-Römershoff'schen Gräber zu gehören, vielleicht auch die unter Obsen, Neu-Schwaneburg, Ramkau u. s. w. Endlich bilden sie kleine Erdhügel ohne weitere äußere Kennzeichen. Diese aufgeschütteten Grabhügel (tumuli) enthalten in der Regel vorherrschend Geräthe aus Bronze und Urnen, mitunter auch Gerippe. —

3.) **Wendenkirchhöfe** hat man ebenfalls bisher in unsern Gegenden nicht aufgefunden, und dieselben dürften uns wohl ganz fremd sein, wenn nicht etwa spätere Forschungen auch in dieser Beziehung zu andern Resultaten führen sollten. Kirchhöfe oder Wendenkirchhöfe nennt man solche Grabstätten, in denen Urnen in großer Zahl, oft zwischen Steinen verpackt, neben einander stehen. Diese Urnen, als die eigentlichen Begräbnisse, sind in den Erdboden eingegraben; wenigstens ist die Erhebung der Wendenkirchhöfe sehr unbedeutend, kaum merklich, obgleich sie häufig an den höchsten Stellen ei-

ner Feldmark an Abhängen gefunden werden. Die Urnen dieser Begräbnisstellen enthalten, außer den Gebeinen, vorherrschend Geräthschaften aus Eisen.

Die Jahreszeit, in welcher Aufgrabungen am besten geschehen, mögte, bei verschiedenen Gräbern, verschieden sein. Besteht das Grab ganz aus Steinen oder schwarzer Erde, so ist die trockne Jahreszeit (im Sommer) wohl die beste; besteht das Grab aus Lehm, so ist die Zeit des Frühlings, wenn der Frost aus der Erde ist, vorzuziehen, weil sich der Lehm dann am leichtesten bearbeiten läßt, während er im Sommer, zumal bei großer Dürre, kaum bewältigt werden mag, und deshalb die Alterthümer mit Zertrümmerung bedroht; — die aus Sand aufgeführten Gräber sind am besten im Spätsommer aufzudecken, weil dann die Urnen am meisten ausgetrocknet sind, namentlich in den Wendenkirchhöfen. Gestatten die Umstände nicht die Aufdeckung der Gräber in den empfohlenen Jahreszeiten, so ist im Allgemeinen die Zeit des Frühlings vorzuziehen. —

Auch die Aufdeckung der Gräber wird nach der verschiedenen Art derselben verschieden sein. Hier sind Erfahrungen über die Stelle vor auszuschicken, an welcher sich die Alterthümer finden.

In den Wendenkirchhöfen stehen die Urnen mit den Alterthümern dicht unter der Erdoberfläche. Die Steinbauten und Regelgräber sind immer auf dem Urboden aufgerichtet. In den aufgeschütteten Re-

gelgräbern stehen die Alterthümer jedoch selten unmittelbar auf dem Urboden, sondern meistens in verschiedenen Höhen über dem Urboden in dem Hügel; in den Steinkisten scheinen die Alterthümer auf dem Urboden gestanden zu haben, jedoch oft durch Versenkung oder Anschwemmung unter die jetzige Erdoberfläche gekommen zu sein; in den großen Hünengräbern sind die Alterthümer oft durch das ganze Grab zerstreut.

Die Frage: wo man die Aufgrabung eines Hügel beginnend müsse, läßt sich im Allgemeinen dahin beantworten: daß man bei den aufgeschütteten Hügeln am besten thut, im Osten anzufangen, und nach unten angegebener Weise einen Durchschnitt gegen Westen zu machen. Kommt man an die Stelle, wo die Urnen stehen, so bezeichnet man dieselbe mit kleinen Stäben oder dergleichen, damit man sie beim Fortschritt der Arbeit nicht verliert. Dann läßt man einen Fuß von der Urne entfernt einen Graben rundum den Raum ziehen, und nun beginnt die Arbeit dessen, der die Aufgrabung leitet. — Mit den Händen oder irgend einem Messer löset man behutsam von unten nach oben die Erde, welche in den Graben fällt, und die nach und nach fortgeschafft werden kann. Ist die Urne etwas freier geworden, so kann man sie in ihrer Stellung einige Stunden stehen lassen, damit sie an der Luft erharte. Bald sieht man, wie sie beschaffen ist. Ist sie zerdrückt, so muß ihre Form sogleich durch Zeichnung aufbewahrt werden;

dann sucht man möglichst große Stücke derselben zu retten und alle Scherben zu sammeln, damit diese nach ihrer Erhärtung möglicher Weise zusammenge stellt, oder doch wenigstens zur Untersuchung aufbewahrt werden können. Der Inhalt der zerdrückten Urnen muß auf der Stelle genau untersucht werden. Hat die Urne Längensriffe, so muß sie auf der Stelle, wie sie mit ihrem Inhalt dasteht, mit Bändern umhunden werden, welche man mit kleinen Knebeln so fest anzieht, als nöthig ist, worauf man sie nach Befinden $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden stehen läßt. Hat die Urne mehre Risse, so ist es rathsam, dieselbe $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden nach der Umbindung an der Stelle zu leeren. Ist die Urne ganz und fest, so kann sie bald nach der Entblößung ausgehoben werden; ist jedoch der Wind scharf, so bedecke man sie. Die Urne eine Nacht hindurch an ihrer Stelle stehen zu lassen, ist unnöthig und gefährlich; der Leiter darf die Urne nicht verlassen. Steht die Urne in einer kleinen Steinkiste, so verrichtet der Leiter alle Arbeiten allein persönlich. Er hebt zuerst den Deckstein ab, klappt die Seitensteine nach auswärts zurück, und verfährt, wie angegeben. Ein tüchtiger Alterthumsforscher giebt den Rath: die Untersuchung des Inhalts der Urnen mit größter Vorsicht zu bewerkstelligen, indem man nur durch langsames Ausschleimen der Asche und der Knochen, die häufig darin enthaltenen kleinsten Partikelchen oxydirter Metalle, besonders des Kupfers, erhalten könne. Da die Urnen aber nicht immer stark gebrannt und sehr häufig von der Feuch-

tigkeit im Grabe scharf angegangen sind, so dürfte zu besorgen sein, daß dieselben bei unvorsichtigem Ausschlemmen ganz zerfallen mögten. Deshalb erscheint es noch zweckmäßiger, die Urnen, nachdem man sie in der vorgeschriebenen Art ein wenig trocknen lassen, aus dem Grabe zu heben, die darin befindlichen Knochen und Erde, mit Hilfe eines kleinen Stäbchens vorsichtig aufzulockern, eben so vorsichtig in ein bereit gehaltenes Gefäß zu schütten, und sodann das Ausgeschüttete so lange zu schlemmen, bis die schwerern Metalltheilchen auf dem Boden des Gefäßes zurückbleiben.

Bei kleinern Hügeln wird man am besten thun, sie von Osten her ganz abzutragen, und, bis man auf die Urne stößt, sorgfältig, und dann nach der angegebenen Weise zu verfahren. Ist der Hügel ganz von Steinen aufgeführt, so ist es am gerathensten, ihn von oben herab abzutragen, bis man auf die mit Steinen bedeckten Alterthümer stößt, und dann nach der empfohlenen Art sie behandelt. — Die reichsten Hügel sind die großen Regelgräber von Erde, mit Steingewölben im Innern. Bei diesen ist es wohl am besten, zuerst in horizontalen Schaufelstichen den Gipfel, bei kleinern Gräbern ganz, bei großen Gräbern in einem von oben nach unten keilförmig gehenden Durchschnitt von Osten gegen Westen abzutragen, bis man auf die in Erde oder unter Steinen stehenden Alterthümer stößt. Dann beginnt man in Osten am Urboden, und führt in ho-

rizontalen Schaufelstichen den Durchschnitt auf dem Urboden bis zu der Stelle fort, wo sich im perpendicularen Durchschnitt die Alterthümer zeigen, und verfährt hier nach der angegebenen Weise, den Durchschnitt bis zum Westende fortsetzend, mit der größten Behutsamkeit. Am besten ist es, die Hügel ganz abzutragen, oder sonst, wenn das Grab groß ist, und noch Ausbeute vermuthen läßt, Seitendurchschnitte nach Norden und Süden zu machen.

Die Aufdeckung der großen Steinbauten oder Hünengräber hat mehr Schwierigkeiten. Oft ist es nicht nöthig, die Steine fortzuschaffen, sondern es genügt, wenn Sicherheit vorhanden ist, die gewöhnlich aufgeschwemmte Erde in der Steinkammer ein bis zwei Fuß tief unter der Erdoberfläche zu durchsuchen. Will und muß man die Steine, namentlich die Decksteine, fortschaffen, so ist es am besten, die letztern nach außen hin abzuheben. Geht dieß nicht, so bleibt freilich oft nichts weiter übrig, als sie zu sprengen, was aber in der Regel den Alterthümern, wenn auch nur durch die Erschütterung, schadet. Wenn jedoch der Deckstein mit den Ecken über die Tragsteine wegragt, und vorzüglich auf einem derselben zu ruhen scheint, so gelangt man, bei gehöriger Vorsicht, oft am besten zum Ziele, wenn man den Tragstein, auf welchem der Deckstein am meisten zu ruhen scheint, nach außen hin seitwärts untergräbt, bis er umstürzt und der Deckstein ihm nachfällt; doch müssen diese Einzelheiten bei der Auf-

deckung der großen Steinbauten der Einsicht und Vorsicht des Anordnenden überlassen bleiben: Ist die Grabstelle von Steinen frei, so kann man mit Bequemlichkeit die Erde 1 bis 2 Fuß tief untersuchen. Besonders genau muß man auf die Alterthümer dieser Gräber achten, weil oft und gewöhnlich sehr kleine, oft nur Zoll lange, mit Erde umkleidete Feuersteinsachen, wie Messer, Splitter, Späne, Pfeilspitzen u. dergl., durch die ganze Ausdehnung des Grabes zerstreut liegen, seltener bei den Urnen. Auf die Bernsteinsachen muß man genau achten, weil sie mit ihrer verwitterten Oberfläche oft schwer von der Erde zu unterscheiden sind. In den langen Hünengräbern sind die steinernen Geräthe oft durch den ganzen Raum des Hügelz zerstreut. —

Eine Hauptregel ist es übrigens, von da an, wo die Alterthümer sich zu zeigen anfangen, die Erde sorgfältig zu durchforschen, weil sich oft wichtige Kleinigkeiten neben den Urnen finden, und das Augenmerk hierbei genau auf diese kleinern Sachen, wie Korallen, Ringe u. dergl., zu richten. Die Hände darf man dabei nicht schonen, selbst wenn man auch in jene schmierigen, übel riechenden Massen der Brandstätte kommt, die sich in den Steinegeln finden.

Unerläßlich ist die beständige Gegenwart und die schärfste Aufmerksamkeit des Leiters, weil sonst nicht allein durch den Unverstand der Arbeiter der Zweck der Aufgrabung nicht selten vernichtet, sondern auch, bei der oft unglaublichen Behendigkeit

derselben, von ihnen Manches unterschlagen wird, indem sie es nicht begreifen können, daß man bedeutende Kosten für einige verrostete Stücke Kupfererz und für Urnenscherben aufwenden sollte; die verständigsten Erklärungen werden nicht selten für unwahr gehalten, und sind oft gefährlicher, als Schweigen.

Die Führung eines Tagebuches an Ort und Stelle der Aufgrabung ist auf jeden Fall zu empfehlen, indem die Erfahrung lehrt, daß nach wenigen Stunden eine Beschreibung, an einem entfernten Orte verfaßt, schon von der Wahrheit abweicht. Dieser letztere Grundsatz ist ganz besonders wichtig, und zur Befolgung zu empfehlen, wobei denn alle Poesie bei der Beschreibung, alles Hypothesiren, sorgfältig zu vermeiden sein würde. Illusionen sind in dieser Beziehung so leicht, und deshalb der einfachste, wahrste und ausführlichste Bericht auch der verdienstlichste.

Wenn man sich zur Aufgrabung begiebt, mögte es nöthig sein, außer den Werkzeugen, welche die Arbeiter gebrauchen, also, nach Maaßgabe des Grabes, Spaten, Schaufeln, Hacken, Hebebäumen u., folgende Sachen mit sich zu führen:

- einen Compaß;
- einen Maaßstab;
- einige hölzerne Pfähle;
- ein gutes Taschenmesser und etwa eine Handhacke;
- eine Serviette zum Schutz der Urnen gegen Luft, Sonne und Wind;

ein Stück Wachlein zum Schutz der Urnen gegen plötzlichen Regen;
etwas Sackband und Bindfaden;
einige kleine hölzerne Knebel;
eine irdene Schale zum Ausschleimen der in den Urnen gefundenen Knochen und Erde;
einen Korb mit Heu gefüllt, rohe Baumwolle und geschmeidige Maculatur zur Verpackung der Alterthümer.

F r a g e n,

deren Beantwortung bei Aufgrabung vorchristlicher Grabdenkmäler von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen gewünscht wird.

1.) Nachrichten über das Vorkommen und die Verbreitung sowohl verschwundener, als noch bestehender Alterthümer und Gräber in der Gegend des aufzudeckenden Grabes?

2.) Etwaniger Name des Grabes, auch des Ackerstückes, auf welchem sich das Grab findet, sowohl in deutscher Sprache, als in der Sprache der Nationalen?

3.) Volksagen, welche an das Grab geknüpft sind?

4.) Nachrichten von untergegangenen Ortschaften, und Namen der Gewässer und Gehölze in der Gegend des Grabes. Die Namen sowohl in deutscher Sprache, als in der Sprache der Nationalen?

5.) Lage des Grabes auf der Feldmark: ob in irgend einer Grenze, in der Mitte eines Ackerstückes, bei Wohnungen, oder sonst bei Gebäuden?

6.) Anzahl der neben einander liegenden Gräber, Verhältniß derselben zu einander und Beschaffenheit des Bodens, auf dem sie stehen?

7.) Ob die Grabhügel einzeln oder in Mehrzahl beisammen, in Gruppen oder Reihen, auf Anhöhen oder bei Gewässern, oder bei solchen Stellen liegen, die ehemals Gewässer gewesen sein mögen?

8.) Material des Grabes im Aeußern: ob allein aus Steinen oder Erde, oder ob aus beiden zusammen?

9.) Ob noch viel von der Erhebung des Grabes vorhanden, oder ob nur unmerkliche, wellenförmige Erhebungen, oder einige auf dem Erdboden liegende Steine?

10.) Ob seit Menschengedenken das Aeußere des Grabes Veränderung erlitten habe, durch Anschwemmung oder Anhäufung, durch Wegnahme von Steinen, durch Abspülen, Abgraben oder Abpflügen?

11.) Aeußere Gestalt des Grabes: ob kegelförmig, gestreckt oder platt, ob rund, oval, viereckig-muldenförmig u. s. w.? (Wo möglich mit Um- und Grundriß in Federzeichnung, nach einem beliebig anzunehmenden Maaßstabe). Diesen Maaßstab bittet man auf der Zeichnung selbst anzubringen, das Maaß aber nach Zoll, Fuß und Faden anzugeben?

12.) Bedeckung des Grabes mit Steinen, und mit wie vielen, auf welche Weise, nach welcher Himmelsgegend? wie groß die Steine? (Wo möglich mit Federzeichnung).

13.) Umkränzung des Grabringes mit Steinen und mit wie vielen, und in welcher Gestalt? (Wo möglich mit Federzeichnung).

14.) Höhe und Länge des Grabes über dem Erdboden, nach Zoll, Fuß und Faden, mit Berücksichtigung der Himmelsgegend? (Ist, wo möglich, in die Federzeichnung des Grundrisses einzutragen). Bei Angabe der Dimensionen wird sehr gebeten, genau anzumerken, welches Maaß angewendet worden, d. h., ob rheinländisches, englisches, oder welches andere etwa?

15.) Nähere Beschreibung des innern Baues des Grabes:

- a) Ob ganz aus Erde?
- b) Ob ganz aus Feldsteinen?
- c) Ob aus Erde mit einzelnen Steingewölben im Innern, zum Schutz des Inhaltes des Grabes?
- d) Ob mit einzelnen, regelmäßig gesetzten Kisten aus platten Steinen, zum Schutz der Urnen?
- e) Ob das Grab im Innern durch Querreihen von Steinen in Abtheilungen geschieden?
- f) Ob die Urnen ohne Hügelaufwurf unter die Erdbodenfläche eingegraben, und wie tief, und in welcher Umkleidung?

16.) Von welcher Art die Erde des aufgeschütteten Hügel? Ob sie der Erdart des Grundbodens gleich oder gemischt?

17.) Ob die Steine im Innern und Aeußern des Grabes von einer Bearbeitung zeugen, ob sie gespalten oder behauen sind? Und im Fall der Bearbeitung: von welcher Steinart, und ob sie vielleicht ausländischen Ursprunges sind, z. B. von Marmor? Ob in die Steine Umrisse von Gestalten, Schriftzeichen oder andere Linien und Zeichen eingegraben sind? (Solche

Steine sind vor allen andern Dingen zu retten und einzusenden, jedoch auch gleich zu zeichnen, damit jedenfalls die Züge nicht verloren gehen).

18.) Richtung des Grabes und seines Hauptinhaltes nach der Himmelsgegend?

19.) Lage einzelner Alterthümer nach der Himmelsgegend und Richtung derselben, ob ganz horizontal, ob halb aufgerichtet, ob ganz senkrecht, wie z. B. oft die Steinkeile?

20.) Ob die etwa gefundenen Skelette eine ausgestreckte, eine sitzende oder kauende Stellung haben? ob bei den Liegenden das Gesicht nach oben oder unten gekehrt ist? ob die Arme ausgestreckt am Leibe liegen, oder nach oben gelegt sind? ob Beschädigungen oder Verwundungen am Skelette, namentlich am Schädel, zu erkennen sind? ob der Schädel eine auffallende Bildung hat? wie lang das Skelett, wie stark die Knochen sind? ob Anzeichen vorhanden, daß einzelne Körpertheile, z. B. Kopf und Arme, getrennt und besonders begraben? und ob dabei Anzeichen von Verbrennungen des Kumpfes entdeckt worden? ob in den Gräbern nur zu einem menschlichen Skelette, oder auch zu mehreren Skeletten, gefunden sind? und ob die Knochen in letzterem Falle unregelmäßig durch einander geworfen, oder regelmäßig geordnet waren?

21.) Lage der Alterthümer im Grabe nach dem Umfange des Grabringes und der Höhe des Grabes?

22.) Ob Spuren von Brandstätten, oder ob Beisetzung des Leichnams ohne Leichenbrand?

23.) Wenn sich Skelette finden, an oder bei welchen Gliedern derselben sich Alterthümer finden?

24.) Ort der Brandstätte im Grabe und Beschaffenheit derselben?

25.) Ob mehrere Brandstätten oder Kohlenschichten neben oder über einander im Grabe?

26.) Ob Kohlen vorhanden, und von welcher Holzart?

27.) Genaue Beschreibung der Lage der Alterthümer zu einander, wobei Mittelpunkt, Ring und Richtung des Grabes zu Anhaltspunkten genommen werden können? (Wo möglich mit Federzeichnung des Grundrisses von der Lage der Alterthümer).

28.) Genaue Beschreibung und Messung der Alterthümer, nach Zoll und Fuß?

29.) Genaue Beschreibung der Messung der Spuren von Alterthümern, z. B. von Eindrücken, Rost und Scherben, wenn die Alterthümer nicht gerettet werden können, nach Zoll und Fuß? (Wo möglich mit Federzeichnung der Alterthümer und der Spuren derselben).

30.) Beobachtung verschiedener Umstände, namentlich, wenn die Alterthümer vergangen und zertrümmert sind; z. B.:

- a) Ob Urnen vorhanden gewesen; wie viel, von welcher Art und Beschaffenheit?
- b) Ob die Urnen aufrecht standen, ob sie umgestürzt lagen, ob sie auf der Mündung umgekehrt standen, ob sie zugedeckt waren?

c) Ob die Ueberbleibsel des verbrannten Leichnams in einer Höhle im Grabe ohne Urne gesammelt sind?

d) Ob die Urnen vielleicht in eine besondere Erdart eingeseht waren?

e) Ob allein Sachen und Spuren von Kupfererz, ob Gold dabei, ob auch Silber, und bei welchen andern Metallen dasselbe?

f) Ob steinerne Werkzeuge, und ob diese allein oder mit Metallen zusammen? überhaupt welche Mineralien in Verbindung?

g) Ob Spuren von Holz oder Leder zu finden, z. B. an Speerschaften, Schwertgriffen und Scheiden, Riemen, Schilbbedeckungen u. s. w., wie lang die hölzernen Schäfte, besonders an den Wurf- und Stoßwaffen, und die Griffe gewesen sind?

h) Ob Spuren von Glas, Bernstein, gebrannter Erde, Knochen, Elfenbein u. s. w.?

i) Ob Spuren von andern Knochen, als Menschenknochen, im Grabe; z. B. Knochen von Pferden, Hunden, Vögeln, von Hirschgeweihen und Eberzähnen, und ob solche Thierknochen neben und mit Menschenknochen in demselben Grabe oder in besondern Gruben vorhanden? (Alle Knochenreste sind sorgfältig zu sammeln und zur Untersuchung einzusenden, besonders die Menschenschädel).

k) Von welcher Gestalt die etwanigen Verzierungen an den Alterthümern und Urnen, wenn sie auch zertrümmert sind? Ob sie mit Instrumenten re-

gelmäßig gemacht sind? (Wo möglich mit Federzeichnung).

- 1) Wie die Urnen oder die Scherben davon beschaffen sind, aus welcher Masse, ob fein- oder grobkörnig, von welcher Größe und Gestalt, von welcher Farbe, ob mit eingesprengten Glimmerpunktschen, ob mit Ueberzug von Erdharz oder Bleierz, ob mit Verzierungen? (Letztere in Federzeichnung).

31.) Ob außer Urnen noch Gefäße im Grabe?

32.) Welche Gefäße mit Asche und Knochen gefüllt sind?

33.) Ob männliche Werkzeuge, z. B. Waffen, vorherrschend sind, oder ob sich auch weibliche finden, z. B. Nähnadeln?

34.) Ob die beigesezten Sachen auf dem Urboden unter einem aufgeschütteten Hügel standen, oder ob sie unter der Oberfläche des Urbodens lagen?

35.) Wenn Münzen gefunden worden, so ist zu bemerken:

- a) Von welchem Metall und Gepräge dieselben sind; wo möglich mit Angabe des Prägeortes und der Jahreszahl?
- b) Ob noch gut erhalten oder bereits oxydirt?
- c) Ob mit Henkeln oder Spuren von Henkeln, oder durchlöchert, oder ob noch an Ketten, oder dergleichen als Schmuck hangend?
- d) Ob sie im Grabe selbst, mit und bei den Waffen und Schmuckgeräthschaften, oder nur auf der Oberfläche des Grabes gefunden worden? (Von den Münzen sind, wo möglich, genaue Federzeichnungen zu machen).